



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 9. März 1887.

Nr. 114.

Deutschland.

Berlin, 8. März. Das Präsidium des Reichstages ist gestern Mittag von dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin empfangen worden. Die Begrüßung trug den herzlichsten Charakter. Politische Aeußerungen fielen nicht.

Gerüchte, welche von einer Hierherkunft des Zaren Alexander III. zum Geburtstag des Kaisers wissen wollen, sind wiederum in Umlauf. Im Auswärtigen Amte ist von einer solchen Absicht nichts bekannt.

Die aus Petersburg gemeldet wird, werden sich zur Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms außer einem Mitgliede des kaiserlichen Hauses, auch aus höheren Offizieren der russischen Armee zusammengepflichte Deputationen nach Berlin begeben.

Das Zentrum hat die Anträge auf Abänderung der Gewerbeordnung — Einführung des Befähigungsnachweises für selbstständige Handwerker, Erweiterung der Vorrechte der Innungen, — unter Abänderung des § 100 e der Gewerbeordnung u. s. w., welche in den letzten Sessionen gemeinsam mit den Mitgliedern der deutschkonservativen Partei Adernann und Genossen eingebracht worden waren, in dieser Session selbstständig ohne Mitwirkung der Konservativen im Reichstage wieder eingebracht. Als Antragsteller sind jetzt die Abgeordneten Biehl, Hise u. s. w. bezeichnet.

Die mitgetheilt wird, beabsichtigen die sozialdemokratischen Mitglieder des Reichstages, in der laufenden Session selbstständige Anträge nicht einzubringen, sondern ihre Aktion erst im kommenden Herbst durch Erneuerung eines Theiles ihres Arbeiterkongresses und des Kaiserlichen Koalitions-Antrages zu beginnen. Dieser vorläufige Verzicht erklärt sich daraus, daß im Herbst die Abgeordneten Bebel und Frohme das Gefängnis verlassen haben werden. Der Abgeordnete Dieck, welcher bloß sechs Monate Gefängnis zu verbüßen hat, während die Vorgenannten zu neun Monaten verurtheilt sind, kommt vielleicht schon zu Ende dieser Session in den Reichstag. Auch die prinzipiellen Ausstellungen gegen den Etat wollen die sozialdemokratischen Abgeordneten zum Herbst verschieben, vorläufig aber ihr Hauptaugenmerk auf die Wahlprüfungen richten, und zwar im Plenum, da ihnen in der Wahlprüfungskommission ein Sitz verweigert worden ist. Die sozialdemokratische Parteileitung ist nach wie vor den Abgeordneten Grillenberger, Hasenclever, Singer und Meißner und dem außerhalb des Reichstages stehenden Liebknecht überlassen.

Ein junger Marine-Offizier auf dem russischen Kriegsschiff „Rynda“, auf einer Weltfahrt begriffen, wurde als Theilhaber der Miltärschüler-Verschwörung arretirt, um am nächsten russischen Hafen ausgeschifft und nach Petersburg transportirt zu werden. Es verlautet, er sei sehr stark kompromittirt und wäre in Ketten gelegt. Auf der „Rynda“ befindet sich auch ein Sohn des Großfürsten Michael. Die Gerüchte über geheime Hinrichtungen einzelner Marine-Offiziere werden von gut unterrichteten Personen als falsch bezeichnet.

Die kirchenpolitische Kommission des Herrenhauses hat die erste Lesung des Gesetzesentwurfes beendet; am Donnerstag soll die zweite folgen. Man ist gespannt darauf, ob durch angeleglich begonnene Verhandlungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Bischof Dr. Kopp doch noch ein Theil der bisher sämtlich abgelehnten Anträge des Herrn Dr. Kopp durchgesetzt wird. Die Plenarberatungen des Herrenhauses beginnen am 18. März mit dem Staatshaushaltsetat, wofür drei Tage bestimmt sind. Am 23. März folgt dann die kirchenpolitische Vorlage.

In den schlesischen Kreisen mit polnischer Bevölkerung geht die Regierung mit allem Eifer daran, mittelst der Schule ihre Germanisirungspläne in's Werk zu setzen. Die „Schles. Ztg.“ hat neuerdings folgende Einzel-Mittheilungen darüber zusammengestellt:

In Morgenroth hat der Landratsamts-Berweser des Beuthener Kreises, von Eybow, Räume für eine dort neu zu errichtende deutsche Schule, für welche die Regierung die Summe von 18,000 Mark zu bewilligen geneigt sein soll, in Augenschein genommen.

In Kreuzburg soll vom 1. April ab, auf

Veranlassung der Regierung, an der dortigen evangelischen Volksschule eine neunte Klasse errichtet werden; der für dieselbe neu anzustellende Lehrer soll vom Staate besoldet werden.

In Scharley soll für die Gemeinde Deutsch-Bielar und Scharley eine neue evangelische Schule gebaut werden; der Staat wird zu dem Bau 1200 Mark beisteuern und für die Unterhaltung der Schule jährlich 1000 Mark Unterstützung gewähren.

Für die Kolonie Haselbörwerf, Kreis Neustadt, soll unter Beihilfe des Staates eine neue evangelische Schule eingerichtet werden, deren Unterhaltungskosten ganz oder theilweise der Staat zu tragen bereit sein würde.

Dem „Ober-schles. Anz.“, der bisher die Beforgnisse vor einem Kriege mit Rußland lebhaft genährt hat, entnehmen wir folgende, sehr friedlich klingende Mittheilung:

„Schon seit Jahren wurde von Seiten Preußens mit der russischen Regierung wegen Herstellung einer Bahn von Czestochau in Polen nach einem der gegenüberliegenden preussischen Bahnpunkte unterhandelt, der Plan aber von Seiten Rußlands aus strategischen Rücksichten stets zurückgewiesen. Noch vor etwa drei Jahren wurde das Projekt zur Herstellung einer Verbindungsbahn von Czestochau nach Lublin noch mals aufgestellt, aber auch damals ist dasselbe an der Fähigkeit der russischen Behörden gescheitert. Nunmehr sind diese Unterhandlungen, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, nicht nur wieder aufgenommen, sondern diesmal auch glücklicherweise zum Abschluß gebracht worden, so daß der Bahnbau gesichert ist. Nach den getroffenen Vereinbarungen wird diese Bahnstrecke von Czestochau über die Grenzstation Herby-Lissau nach Lublin sich ziehen und von dort weiter bis Borsowola ausgeführt werden. Daß man nun gegenwärtig von Seiten Rußlands keine Bedenken mehr trägt, dem bezeichneten Eisenbahnbau, welchen man, wie gesagt, seit Jahren aus strategischen Rücksichten verzögerte, Folge zu geben, dürfte ein Zeichen sein, daß man für Unterbrechung der friedlichen Verhältnisse keine Befürchtung hegt.“

Wie dem „B. V.-C.“ von privater Seite gemeldet wird, hat der General-Gouverneur Gurko von Warschau durch eine aus höheren Beamten Warschaws bestehende Kommission einen Gesetzentwurf ausarbeiten lassen, welcher die Ausweisung der Juden aus sämtlichen Ortschaften und Dörfern des russischen Reiches bezweckt. Die Betreffenden sollen, sofern ihr Grundbesitz weniger als 1200 Morgen beträgt, zu zwangsweisem Verlaufe desselben angehalten werden. Diese außerordentliche Maßregel soll mit Umgehung des Reichsrathes dem Zaren Alexander III. zur Genehmigung binnen wenigen Tagen vorgelegt werden. Bestätigt sich diese Meldung, so kann das Projekt nur den Zweck haben, für gewisse Personen mehr oder minder erhebliche Bestechungs-Summen einzubringen. Es giebt russische Beamte, es hat wenigstens früher deren gegeben, die sich vortrefflich darauf verstanden, durch solche Projekte sich Einnahmen zu verschaffen. Das Gesetz wird erlassen und in allen denjenigen Fällen ausgeführt, in welchen die Nichtausführung keinen Gewinn bringt. Vorläufig freilich zweifeln wir, daß die oben mitgetheilte Meldung sich bewahrheiten wird. General Gurko hat bisher nicht in dem Rufe gestanden, die Verwaltung im Sinne eines Generals Ignatiew zu führen.

Ueber die letzten Vorgänge in Bulgarien bringt die „Post“ folgenden Artikel:

„Die Aufstände in Silistria und Ruschuk, ihre schnelle Unterdrückung und prompte Bestrafung sind sich so rasch gefolgt, daß Europa kaum Zeit gehabt hat, zu erschrecken. Vielleicht würde es aus der nun geschaffenen Situation große Beforgnisse schöpfen, wäre nicht die öffentliche Meinung nachgerade darüber belehrt — und zu dieser Belehrung beigetragen zu haben, dürfen wir uns als Verdienst anrechnen — daß die Beforgnisse durch die Gesamtlage begründet sind, und daß ein einzelner bedeutender Vorfall zunächst nur das Gegeneinanderstreben der Kriegs- und Friedenskräfte beschleunigt, aber nicht das Uebergewicht des einen oder des anderen Theiles entscheidet. Die Frage, die Jedermann sich vor-

legt, ist jetzt: wie wird Rußland die Hinrichtungen in Ruschuk aufnehmen? Es wäre Thorheit, von mehr als von Wahrscheinlichkeit sprechen zu wollen, aber wir zögern nicht, für nicht unwahrscheinlich zu halten, daß Rußland in seiner abwartenden Haltung verharren wird. Eine russische Korrespondenz in Bukarest prädiziert bereits auf diese Wendung. Allerdings hält dieses Organ mit der Hoffnung nicht zurück, daß Rußland demnächst durch Europa ersucht werden müsse, in Bulgarien einzuschreiten. Worauf sich diese Hoffnung gründet, ist nicht gesagt, aber leicht genug zu errathen: die Verschwörungen in Bulgarien werden so lange angezettelt werden, bis ein Bürgerkrieg entsteht oder entstanden zu sein scheint; dann ist der Augenblick für Rußland gekommen, und zwar, wie wir hinzufügen, mit oder ohne europäisches Mandat. Was das letztere betrifft, so vermögen wir nicht daran zu glauben, daß es jemals ertheilt werden wird.“

So liegt die Sache, wie wir glauben. Wir wagen aber, mit unserer Hoffnung noch einen Schritt weiter zu gehen. Wir halten nicht für unmöglich, daß die Friedenspartei in St. Petersburg jetzt eine Anstrengung macht, um dahin zu gelangen, daß Rußland für einen längeren Zeitraum Bulgarien sich selbst überläßt. Der Zweck, welchen Rußland durch die Präliminarien von San Stefano erreichen wollte und durch den Friedensschluß von Berlin noch erreichen konnte, war, aus Bulgarien einen russischen Vorposten gegen Konstantinopel zu machen. Daß der Zweck in so hohem Grade verfehlt worden, ist aus einer Reihe ungläublicher Mißgriffe entsprungen, deren Aufzählung keine schwere Arbeit wäre, der wir uns jedoch nicht unterziehen. Die Köpfe, denen dies klar ist, mögen dünn gefäet sein in St. Petersburg, aber ganz zu vermissen sind sie nicht, und sie dürften jetzt auf eine andere Wendung der russischen Aktion in Bulgarien hinwirken. Dabei werden sie eifrige Unterstützung finden durch jene zärtlichen Gönner Deutschlands, welche kürzlich die Kumbgebungen im „Nord“ und an anderen Stellen inspirirt haben. Diese unsere Gönner werden ihre Stimme im Rath des Kaisers laut erheben und sagen: Nur jetzt keine ernste Verwicklung im Orient.“

Sie haben Recht, diese wohlwollenden Freunde Deutschlands. Wir müssen unsere Leser bitten, uns hier aufmerksam und ohne jede vorgefaßte Meinung anzuhören. In der That, es muß wie Ironie klingen, wenn wir der Stimme derjenigen, die uns hassen, in Rußland Gehör wünschen; derjenigen, die uns nicht nur hassen, sondern die, indem sie den Frieden im Südosten bewahren wollen, damit keinen anderen Zweck verbinden, als den Krieg baldmöglichst an der französisch-deutschen Grenze zu entfesseln. Unsere Gründe zu diesem vielleicht gewagten Wunsche sind folgende. Wenn diejenigen Männer im Rathe des Kaisers von Rußland, die allein die Lage des Reiches erkennen und die allein die Gewissenhaftigkeit besitzen, um aus ihrer Erkenntnis die richtigen Schlüsse zu ziehen, wenn diese Männer in der bulgarischen Frage das Uebergewicht erlangen, so wird es ihnen viel leichter werden, das Uebergewicht in der russisch-deutschen Frage selbst gegen ihre Bundesgenossen in der bulgarischen zu behaupten. Denn in der That, der muthwillige Angriff auf Deutschland ist ein Gedanke des Wahnwises, mit dem nur gewissenlose Abenteuerler spielen können. Daher kommt es auch, daß selbst diese Abenteuerer es nicht wagen, Rußland unmittelbar zum Angriff zu treiben, sondern ihr Spiel darauf anlegen, daß Frankreich mit dem Angriff beginnt. Wir aber glauben die Wahrscheinlichkeit wachsen zu sehen, daß Frankreich sich hütet, dieser Einladung zu folgen. Wenn diese glücklichen Möglichkeiten sich erfüllen sollten, dann dürfte Europa vielleicht wieder einer Friedensperiode entgegen gehen, einer Epoche, in der die großen Pläne, die man an verschiedenen Stellen hegt, zwar nicht fallen gelassen, aber vertagt werden, bis man zu einem besseren Stadium der inneren Gesundheit gelangt ist. Ernstliche Befähigung mit der eigenen Gesundheit aber vermag die Menschen und die Staaten zuweilen sehr weise zu machen und dahin zu führen, daß Pläne, die man nur verschoben wollte, als unheilbar erkannt und vollkommen verändert werden. Vielleicht sind unsere Leser verwundert, uns utopi-

schen Gedanken nachhängen zu sehen, was sie von uns nicht gewohnt sind. Wir sind jedoch bei der Vorführung dieser Gedanken von einer klaren Erkenntnis geleitet worden. Die Lage Europas ist sehr unsicher, sehr gefährlich, das verhehlen wir nicht, die wir wiederholt am nachdrücklichsten darauf aufmerksam gemacht haben. Allein es sind an den gefährlichsten Stellen auch Kräfte vorhanden, die dem Ausbruch der Gefahr entgegenarbeiten. Darauf wollten wir heute aufmerksam machen. Diese Kräfte, das heißt die Bemühungen hellsehender und gewissenhafter Männer können freilich mit bloßer Beschäftigung keinen dauernden Erfolg haben, wenn es ihnen nicht gelingen sollte, den Völkern, in deren hohem Rath sie sich befinden, positiv heilsame Dinge zu zeigen. Dies müssen wir abwarten. Wir thun es, indem wir uns ebenso wenig sicheren Hoffnungen als unbefriedigbaren Zweifeln überlassen.“

Das „N. W. Ztbl.“ meldet, das Verhör der Verhafteten in Sofia habe bis jetzt folgende Einzelheiten ergeben:

Vor seiner Abreise aus Bulgarien hat Baron Kaulbars, wie das „N. W. Ztbl.“ bereits gemeldet, die für eine russische Agitation bestimmten Gelder bei dem Advokaten Makedonski hinterlegt. Das Verfügungsrecht über die betreffenden Summen wurde einer politischen Agentin, Namens Anna Petrowna, übertragen. Anna Petrowna hat, bevor sich ihr dieser Wirkungskreis erschloß, Beziehungen zu dem gewesenen russischen Militärattaché Sacharow unterhalten. Nach dessen Abberufung aus Sofia war sie in die Dienste des russischen Konsulates getreten. Die Gelder, die ihr nun überwiesen wurden, waren für eine möglichst schnelle Revolutionirung Bulgariens bestimmt. Zu diesem Zwecke wurden macedonische Banden, unter denen sich viel Gesindel befindet, geworben; sie sollten gestern, am Gedentage des Friedensschlusses von San Stefano, in Sofia einfallen. Das Treiben der Anna Petrowna lenkte aber bald die Aufmerksamkeit der Regentenschaft auf sich und die Agentin dachte daran, noch rechtzeitig die Flucht zu ergreifen. Sie wollte vor einer Wache schon Geld und Leitung des Aufstandes einem gewissen Below, einem Ingenieur, übertragen. Da aber Anna Petrowna sehr viel von dem anvertrauten Betrage selbst verbraucht hatte, erklärte Below sich außer Stande, mit der erhaltenen, so geringfügigen Summe für das Gelingen des Unternehmens Garantie übernehmen zu können. Dies rief Zwistigkeiten unter den Verschwörern hervor und hatte den Abfall einiger derselben zur Folge. Below blieb schließlich Leiter der Verschwörung, wurde aber gestern nicht arretirt, weil er in den Balkan flüchtete.

Dresden, 7. März. Kaiser Wilhelm hat bei der k. k. Porzellanmanufaktur in Meissen ein Tafelgeschirr bestellen lassen, welches der Königin von England bei Gelegenheit der Feier ihres fünfzigjährigen Regierungsjubiläums als Geschenk überreicht werden soll. Das Geschirr wird aus einem Tafelaufsatz, der mit den Bildnissen aller Mitglieder der englischen Königsfamilie und ihren Wappen geschmückt werden soll, aus 280 großen und 12 kleinen Tellern, 72 Schüsseln, 18 Fruchtbehältern und 7 Terrinen bestehen.

Ausland.

Madrid, 4. März. Romero Robledo ist der Held des Tages; es ist ihm gelungen, das allgemeine Interesse vorübergehend wieder den Kortessverhandlungen zuzuwenden. Ob er aus dem Kampfe, den er führt, siegreich hervorgehen wird, bleibt abzuwarten, vorerst erscheint er als der Besiegte. Gelegentlich der Diskussion über das Verbot des Zapataschen Stückes erwähnte Romero Robledo eines skandalösen Ereignisses, das sich in Gracia, einem Vororte Barcelonas, während des Karneval zugetragen haben sollte. Er behauptete, man habe eine Puppe mit der Uniform eines Marinenobersten bekleidet und zu Grabe bestattet — also — das Begräbnis Alfonso's XII. und ferner die Thronerhebung Alfonso's XIII. zum Gegenstande eines Karnevalscherzes gemacht. Diese Mittheilung erregte das größte Aufsehen und wurde von der Regierung sofort dementirt, da diese von dem Ereignis keine Kunde erhalten hatte. Der darüber befragte Generalkapitän von Katalonien und alle obersten

Zivilbehörden Barcelonas leugneten die Richtigkeit der Behauptung Romero Robledo's; die barcelonische Presse mit Ausnahme des „Diario de Avisos“, die Behörden von Gracia, die angesehensten Einwohner dieses Orts erklärten ebenfalls telegraphisch, von einem Vorwurfsmiss der geschilderten Art nichts zu wissen. Romero Robledo beharrte jedoch auf seinen Angaben, über die ihm durch einen zuverlässigen Berichterstatter noch genauere Mittheilungen zugegangen seien. Am 1. März kam es über diese Angelegenheit zu sehr erregten Debatten. Der Minister des Innern hatte die an die Regierung gerichteten Depeschen verlesen, in denen über die „Leichtfertigkeit“ Romero Robledo's scharfe Aeußerungen enthalten waren. Der Chef der „Reformisten“ erblickte darin eine Beleidigung und eine Verletzung seiner Deputirtenwürde und erzeugte dadurch eine sehr erregte Debatte über die Immunität und Unverletzlichkeit der Abgeordneten. Lopez Dominguez forderte den Vortragspräsidenten Martos in geschickter Weise zur Aeußerung seiner Meinung über die Streitfrage heraus, wohl wissend, daß Martos in derselben keineswegs mit der Regierung übereinstimmte. Der Vortragspräsident verstand es jedoch, die Schlinge zu vermeiden und in einer mit Sophismen und Zweideutigkeiten aller Art gewürzten Rede die Beantwortung der Frage zu umgehen. Sagasta verwickelte sich dagegen in solche Schwierigkeiten, daß sich auch die Republikaner Labra, Aguirre und Castelar veranlaßt sahen, in die Debatte einzugreifen und mit großer Energie die von dem Vortragspräsidenten entwickelten Ansichten zu bekämpfen. Am Morgen des 2. März war der von Romero Robledo ausgehende Berichterstatter mit den Details über das Ereigniß in Gracia eingetroffen und Romero und Lopez Dominguez brachten darauf hin an demselben Tage den Antrag ein, daß eine aus Mitgliedern aller Parteien zusammengesetzte Kommission auf Grund des gesammelten und in Romero's Hand befindlichen Beweismaterials für die Richtigkeit seiner Angaben über die Angelegenheit aburtheilen sollten. Dieser Antrag wurde Veranlassung zu so erregten Szenen, daß der Präsident nur mit Mühe die Sitzung zu leiten vermochte. Romero Robledo sprach unverhohlen die Ansicht aus, daß die obersten Behörden und der Präsident des Obertribunals in Barcelona die von ihm denunzierten Thatfachen nur leugnen, weil die Regierung dies aus Selbsterhaltungstrieb nun für notwendig erachte. Er sagte, daß er auch sehr wohl begreife, daß selbst die Mitglieder der Gesellschaft, die jene Maserade inscenirte, dieselbe nun ableugnen, weil, nachdem die Angelegenheit vor die Kortes gebracht und den Tribunalen überwiesen sei, jeder die schlimmsten Folgen fürchte, die die Mitwissenschaft nach sich ziehe. Der Justizminister erklärte die Einsetzung der verlangten Kommission für unmöglich, weil nur die Justizbehörden über die Sache abzuurtheilen hätten, und rügte bitter das Mißtrauen, das Romero Robledo in die Wahrhaftigkeit und Unbeflecktheit der höchsten Verwaltungs- und Justizbeamten setze. Romero und Genossen mußten daher ihren Antrag zurückziehen und Ersterer sprach dabei seine Zuversicht aus, daß die öffentliche Meinung sich weder durch den Willen der Regierung, noch durch das von dieser bewirkte Ableugnen notorischer Thatfachen, noch durch die Urtheile der Gerichte beirren lassen werde. Daß damit diese Angelegenheit beseitigt sei, ist kaum anzunehmen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. März. Die Erlaubniß zur Führung von Fahnen ist in neuerer Zeit nicht selten von Krieger-Begräbnis-Vereinen nachgefragt worden, denen nur eine sehr geringe Zahl von Mitgliedern angehört oder welche erst so kurze Zeit bestehen, daß sie eine ausreichende Garantie für ihre Haltung nicht zu gewähren vermögen. Um derartige Anträge von vorn herein in gewisse Grenzen einzuschränken, haben die Minister des Innern und des Krieges beschlossen, in Zukunft die Erlaubniß zur Führung von Fahnen in der Regel nur solchen Vereinen zu ertheilen, welche wenigstens dreißig Mitglieder zählen und seit mindestens drei Jahren bestehen, ohne durch ihre Haltung Anstoß erregt zu haben. Die Provinzial-Regierungen sind angewiesen worden, den den Gesuchen beigefügten Begleit-Berichten bezügliche Aeußerungen beizufügen. Zugleich wird bestimmt, daß bei Vorlegung von Anträgen auf Ertheilung der Genehmigung zur Führung von Fahnen jedes Mal die Statuten der Vereine, so wie die Bestätigung derselben durch die Ortspolizei-Behörden beizulegen sind, und es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche Vereine zur obrigkeitlichen Bestätigung zugelassen sind, welche in ihren Statuten die Veranstaltung von kriegerischen Leichenfeiern für verstorbene Kameraden ausdrücklich unter den Vereinszwecken mit aufzuführen. Ist mit dem Verein eine Sterbe- oder Unterstützungskasse verbunden, so bedarf es außerdem des Nachweises, daß die gemäß § 360, Nr. 9, des Strafgesetzbuches erforderliche Genehmigung der zuständigen Staatsbehörden eingeholt ist. Die bisweilen in die Vereinsstatuten aufgenommene Bestimmung, daß Personen, welche nicht im stehenden Heere gedient haben, zu Ehrenmitgliedern ernannt werden dürfen, ist unstatthaft.

Am Freitag, den 11. d. Mts., findet im Stadttheater das Benefiz für unsere erste Liebhaberin Fräulein Springer statt. Zur Aufführung gelangt das Angely'sche Lustspiel „Von Sieben die Häufigste“. Bei der überaus großen Beliebtheit, deren

sich die Benefiziantin erfreut, und den zahlreichen Proben ihres Talent, welche sie in fast allen Fächern der dramatischen Darstellungskunst uns gegeben, dürfen wir wohl ebenso auf eine treffliche Aufführung, wie auf ein recht volles Haus rechnen.

Am 5. d. M. wurde in einem Vortragskeller des Hauses Breitestraße 16 ein total betrunken, ca. 45—50 Jahre alter Mann aufgefunden, welcher einen Strich um den Hals hatte, als habe er sich aufgehängt wollen. Derselbe wurde nach der Kustodie und von dort auf Veranlassung eines Arztes nach dem Krankenhause geschafft, woselbst er verstarb, ohne über seine Persönlichkeit Auskunft gegeben zu haben.

Am Freitag Abend wurde in der Moltkestraße die Frau Postdirektor K. von einem Bierwagen überfahren und erlitt nicht unerhebliche Verletzungen am Kopf, am Unterleib und an den Armen. Leider gelang es nicht, den Führer des Gefährtes festzustellen und ist auf dessen Ermittlung eine Belohnung von 10 M. ausgesetzt.

Aus den Provinzen.

Bermischtes aus Pommern.

Greifenberg, 8. März. Der Kaufmann Grund aus Köslin, welcher wegen Wechselfälschungen verfolgt und verhaftet ist, hat auch einen hiesigen Einwohner schwer geschädigt, indem er denselben dazu bewog, verschiedene Gefälligkeits-Accepte in blanko auszustellen, sowie einen Grundschuldbrief herauszugeben und diesen verpfändete. Der Betreffende soll dadurch um 4500 Mark geschädigt sein. Am Sonnabend fand im Kipfischen Saale eine Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins statt, in der an Stelle des aus dem Vereinsbezirk scheidenden Herrn Pasche-Gumminshof Herr Administrator Hadenstein-Rühnow zum stellvertretenden Schriftführer gewählt wurde. Herr Prof. Dr. Birner aus Regenwalde hielt einen Vortrag über „die neuesten Erfindungen und Verwendung des Schilfsalpeters, der Thomas-Schlacke und des Kainits“, und Herr v. Dulong-Zirkow über landwirthschaftliche Buchführung, wobei der Herr Vortragende besonders betonte, daß der Mangel einer geregelten und zweckentsprechenden Buchführung auch eine der Ursachen der gegenwärtigen Misere in der Landwirtschaft sei. — Sämmtliche hier bestehenden Vereine mit Einschluß der Schützengilde werden am Königsgeburtstage erst zur Kirche gehen und dann einen festlichen Umzug durch die Stadt halten. Am Abend findet dann der geplante Fackelzug statt.

Regenwald, 2. März. Zum 90. Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers bereiten der hiesige Kriegerverein und der hiesige Verein früherer Jäger und Schützen eine patriotische Feier vor. Derselbe wird zunächst in einem gemeinsamen Kirchgange der Korporationen und Vereine bestehen. Nach dem Gottesdienste soll ein Festzug durch die Stadt stattfinden. Von 11 bis 1 Uhr wird im Bogler'schen Saale ein Frühstücken abgehalten werden, zu welchem der Eintritt frei ist. Am Abend 7 Uhr werden sich die hiesigen Vereine zu einem Festkommerse zusammenfinden.

Konzert.

Das am Montag Abend im großen Saale des Konzerthauses von dem Orchester der Berliner Philharmonischen Gesellschaft ausgeführte Konzert bildete den Abschluß des im Laufe dieses Winters von der Konzert-Direktion Hermann Wolff in Berlin hier veranstalteten Zyklus von Abonnements-Konzerten und hatte nicht verfehlt, das Interesse unserer Musikfreunde in hohem Grade zu erregen. — Die Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 von Beethoven, welche das reiche Programm eröffnete, begeisterte das ziemlich zahlreiche Auditorium weniger, als wir es bei der hier so oft gehörten vorzüglichen Wiedergabe dieser an schöner Melodik reichen Piece gewohnt sind. — In R. Schumann's Klavier-Konzert A-Moll, op. 54, führte Herr Professor Manfaldt den Klavierpart aus, während die Leitung des Orchesters in den Händen des Herrn Joachim Andersen lag, und wurde sowohl der letztere seiner Aufgabe voll auf gerecht, als auch namentlich ersterer Schumann's Eigenart, seine reiche Erfindungskraft und den von wohlthuender Wärme durchdrungenen Charakter, welcher sich in den Werken des großen Romantikers offenbart, durch sein vollendetes virtuosos Spiel, wie durch seine Bravour und die Gediegenheit der Technik zu rauschenden Beifalls-Bezeugungen hinriß, zur vollen Geltung brachte. Eine Glanzleistung des Orchesters bildete die Ausführung der ersten Suite F-dur, op. 39, von Moritz Moszowski, in welcher der Komponist den ausführenden Musikern keine leichte Aufgabe gestellt hat, die aber in ebenso schwungvoller als auch in geistvoller und klarer Durchbildung zum Vortrag gelangte, so daß es nach den besonders ansprechenden Stellen an verdientem Applaus nicht mangelte. — „Prélude du Déluge“ von Saint-Saëns, worin Herr Konzertmeister Bleuer die Partie des Violin-Solos äußerst ansprechend ausführte, bildete den Abschluß der Programm-Nummern, welche seitens des Auditoriums besonders dankbar aufgenommen wurden, während der „Waldürenritt“ aus der „Waldüre“ von R. Wagner durch ihre gewaltigen Klangeffekte, die hier durch eine etwas kühne Färbung der Bläser und Schlaginstrumente noch erhöht wurden, die Konzertbesucher wenig erfreut haben dürfte.

Kunst und Literatur.

Napoleon I. und sein Hof 1810—1815. Memoiren der Generalin Durand, ersten Palast-

dame der Kaiserin. Deutsch von Scheling. 88 n bei A. Nhn.

Das Leben und die Eigenbüchlichkeit Napoleons wird hier von einer kompetenten Zeugin höchst interessant und, man darf wohl sagen, gleichzeitig höchst unparteiisch geschildert. Jeder wird das Buch mit großem Interesse lesen.

Zelle, die Städteordnung von 1853 in ihrer heutigen Gestalt mit Anmerkungen vom Stadtsyndikus Zelle. Berlin bei Jul. Springer.

Wir können diese Ausgabe wegen ihrer guten Ausstattung und wegen des bequemen Formates empfehlen.

Deutscher Geschichts-Kalender für 1886. Deutsches Reich. Sachlich geordnete Zusammenstellung der politisch wichtigsten Vorgänge im deutschen Reich. Leipzig bei Fr. W. Grunow.

Das Buch ist für jeden Politiker und Staatsmann ein überaus interessantes und unentbehrliches Nachschlagebuch. Für alle irgend bedeutenden Vorgänge hat man die Aktenstücke und die Thatfachen zur Hand. Wir können das Buch warm empfehlen.

Bermischte Nachrichten.

Eine heitere Geschichte ist einem alten Bilderhändler in Rom passiert. Derselbe hatte sich, nachdem er ein großes Vermögen angehäuft hatte, in ein behagliches Häuschen zurückgezogen, in welchem unter Anderm auch eine kleine, aber höchst sorgfältig zusammengestellte Gemäldegallerie Platz fand, die sich Herr D. während der dreißig Jahre seiner Thätigkeit . . . erübrigt hatte. Vor 6 Wochen beschloß derselbe einen kleinen Ausflug nach Nizza zu unternehmen und ließ sein Haus unter der Obhut eines alten Dieners, der sein Vertrauen seit einer langen Zeit genos. Einige Tage nach seiner Abreise kam eine Schaar junger Leute zu diesem Diener, die mit Staffetten und Maler-utensilien ausgerüstet waren, und erklärten, von Herrn D. beauftragt worden zu sein, einige Bilder seiner Sammlung während seiner Abwesenheit zu restauriren. Der gute Mann, der nichts Schlimmes ahnte, öffnete ihnen die Thüren und war ihnen noch überdies in jeder Weise behülflich. Die Arbeit dauerte zwei Tage. In der nächsten Woche kehrte D. plötzlich zurück und sein erster Gang galt seinen geliebten Bildern. Aber wer beschrieb sein Entsetzen, als er die Veränderung sah, die inzwischen mit seinen Schätzen vorgegangen war. Die Malerinnen rauchten aus Tschibuks, die Heiligen hielten Monocles eingeklinkt und ein herrlicher Kopf von Murillo war mit einem Zylinderhut bedeckt und warf spöttische Blicke nach einem falschen Tizian, der mit großartiger Beinfleidern ausgerüstet war. Die kleine Ueberraschung hatten sich einige junge Künstler erlaubt, denen Herr D. nicht besonders hold gewesen war und welche ihr Muthchen in dieser Weise etwas derb gelüßt hatten. Der verzweifelte Kunstbändler hat eine gerichtliche Anzeige erstattet.

Wegen eines in der Nähe des weimarischen Städtchens Magdala wohnhafte Bäuerin und deren Knecht war vor etwa zwei Jahren die Todesstrafe ausgesprochen worden, weil dieselben trotz ihres beharrlichen Leugnens für überführt erachtet wurden, den Mann der Bäuerin ermordet zu haben. Die Frau wurde auf ihr Gefuch zu 1 lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt, während der Knecht sich entschieden weigerte, um Gnade zu bitten, „da er lieber unschuldig sterben wollte“. Das Todesurtheil wurde indessen nicht vollstreckt. Jetzt sind nun Thatfachen ermittelt worden, welche e in hohem Grade wahrscheinlich machen, daß die Verurtheilten wirklich unschuldig sind. Nach Vornahme eingehender Erhebungen an Ort und Stelle hat das Oberlandesgericht zu Jena die Wiederaufnahme des Verfahrens verfügt und die Sache zur anderweiten Aburtheilung an den Schwurgerichtshof zu Weimar verwiesen.

Ueber eine lustige Theaterzene wird der „W. B.“ aus Paris geschrieben: Die Comedie Francaise war dieser Tage der Schauplatz eines kleinen Zwischenfalls, welcher im Auditorium die lebhafteste Heiterkeit erweckte. Es gelangte Molliere's „Der eingebildete Kranke“ zur Aufführung und Alles ging bis zur Scene, wo Argan die spitzbübische Zofe Collette mit den Bettelpostern bewirft, seinen normalen Gang. In der Komödie wird nämlich in dieser Scene zwischen Collette und dem das Riffen schwingenden Argan eine Art Gangspiel scenisch dargestellt. Collette lief nun während dieser Scene zu weit nach vorn an die Rampe und Argan warf das Riffen statt Collette dem Inhaber eines Parkettstüches an den Kopf. Das Publikum gab sich angesichts des unerwarteten Zwischenfalls einer stürmischen Heterlei hin, in welche der betroffene Parkettgast einstimmt. Nach einigem Zögern warf er unter dem lebhaften Beifall des Auditoriums das Riffen wieder auf die Bühne zurück, an die richtige Adresse des Fräuleins Collette.

(Ob Schiller noch lebt?) Wir haben es vor vierzig Jahre in Köln erlebt, daß ein frischgeborener Theaterdilettant, welcher ein Lustspiel von Shakespeare zur Aufführung brachte, das gute Einnahme eintrug, seinem Regisseur, der wahrscheinlich das Schreiben besser verstand, den Auftrag gab, sich an Shakespeare zu wenden, und ihn um ein ähnliches Stück zu ersuchen. Wegen Unkenntniß der Adresse soll der Herr Regisseur den Auftrag nicht ausgeführt haben. Nun erfahren wir aus Weimar ein hübsches Seitenstück: In der Vorstellung von Schiller's „Räuber“ hatte der Darsteller des Franz Moor die Rolle so ausgezeichnet gespielt, daß er am

Schluß stürmisch hervorgerufen wurde. Der betreffende Schauspieler, welcher in den letzten Szenen nicht mehr erscheint, hatte sich bereits umgekleidet und erschien auf das laute Verlangen des Publikums in seinem Privatanzuge. Ein im Parterre stehender Herr fragte in Folge dessen seinen Nachbar, ob das der Dichter sei? Dieser, höflich ob solcher Frage verwundert, antwortete: Der Dichter sei zwar vor 80 Jahren gestorben, aber er sei unschuldig, und so erscheine er immer am Schluß der „Räuber“, wenn das Publikum es durchaus verlange.

Bankwesen.

Hannoversche 4prozentige Stadt-Obligationen Litt. E. von 1884. Die nächste Ziehung findet im März statt. Gegen den Kursverlust von ca. 3 Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französischer StraÙe 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 8. März. Aus Warschau wird vom heute Abend gemeldet: Die Weichsel ist im schnellen Steigen, momentan schon über 3 Meter; niedrige Uferdeelen sind bereits überfluthet. Einzug oberhalb.

Dresden, 8. März. Die Frachtschiffahrt auf der Elbe ist heute wieder eröffnet worden.

Strasburg i. E., 8. März. Die bereits gemeldete Verfügung des Staatssekretärs v. Hofmann an den Bezirkspräsidenten bestimmt, daß mit Genehmigung des Staatssekretärs aufgelöst werden sollen: Vereine, in welchen deutschfeindliche Bestrebungen vorwalten, welche die Aufnahme eingewandelter im öffentlichen Dienste stehender Personen oder gewesener Militärs versagen, welche solche Mitglieder nicht ausschließen, die wegen politischer Vergehen bestraft worden oder die sich der Widergesetzlichkeit gegen Anordnungen der Behörden oder eines provinzialen Betrages gegen Deutsche schuldig machen. Die Fortdauer der früher erteilten Genehmigung ist an folgende Bedingungen geknüpft: Ausländer können nur mit Genehmigung des Bezirkspräsidenten ein Vereinsmitglied sein; Vereinsabzeichen und Vereins-trachten unterliegen der Genehmigung des Bezirkspräsidenten; Marschmusik, aus Trommeln und Klavieren bestehend, sind nicht gestattet, ebenso nicht das Blasen oder Spielen militärischer und insbesondere französischer Signale. Die Verfügung bezieht sich auf Musik-, Gesang-, Turn-, Fecht-, Schieß- und sonstige Sportvereine.

Brüssel, 8. März. Wie der „Independance Belge“ gemeldet wird, soll es 57 von den bei der Explosion in dem Kohlenbergwerk von Quaregnon verschütteten Arbeitern gelungen sein, sich zu retten.

Paris, 8. März. Deputirtenkammer. Bei der Fortsetzung der Beratung über die Vorlage betreffend die Zuschläge auf Cerealien wurde das Amendement Agard, in welchem die Aufhebung sämmtlicher Zölle auf Cerealien beantragt wird, mit 354 gegen 151 Stimmen abgelehnt. Fortsetzung der Beratung Donnerstag.

Rom, 8. März. Für die aus Sizilien kommenden Schiffe ist bei seuchensfreier Fahrt eine fünfjährige Observation, bei eingetretener Cholerafall oder ernstlich verdächtiger Erkrankung eine einundzwanzigtägige Quarantäne angeordnet worden.

London, 8. März. Das „Reuter'sche Bureau“ bezieht die Nachricht englischer Blätter über ein Abkommen Englands und Chinas bezüglich der chinesischen Vertheidigungsvorkehrungen in dem chinesischen Tsurfan als unbegründet. Diese Vorkehrungen seien schon seit langer Zeit und zwar lediglich auf die Initiative der chinesischen Regierung getroffen worden.

London, 8. März. Unterhaus. Unterstaatssekretär Ferguson erklärt, daß seit der vom dem ersten Lord des Schages Smith am 17. Februar abgegebenen Erklärung die Frage wegen der Zuerkennung unverändert geblieben sei; nur habe England bei einzelnen Regierungen angefragt, ob sie geneigt seien, eine in dieser Frage in Aussicht genommene Konferenz zu beschicken.

London, 8. März. Meldungen aus Simonstown zufolge ist die unter dem Befehl Stanley's zur Auffindung Emin Bey's abgegangene Expedition daselbst eingetroffen und wird heute Abend nach Einnahme von Proviant ihre Reise fortsetzen.

London, 8. März. Gutem Vernehmen nach hat die portugiesische Regierung in Folge Vorstellungen seitens Englands den Dampfer „Alma“, welcher dem Sultan von Sansibar gehörte und von den Portugiesen wegen Führung von Kriegsmaterial fortgenommen war, wieder freigegeben. Die Verhandlungen zwischen England und Portugal bezüglich der streitigen Gebiete an der Tugibai und am Kap Delgado dauern fort.

London, 8. März. Der Marquis Lothian ist an Stelle Balfours zum Staatssekretär für Schottland ernannt worden.

Newyork, 8. März. Der bekannte Kanzleiredner und Schriftsteller Henry Ward Beecher ist heute früh gestorben.

Briefkasten.

G. H. in Kroatien. Sie meinen wohl die Kaiser-Wilhelm-Stiftung, denn ein Kaiser-Wilhelm-Stift kennen wir nicht. Schreiben Sie unter der Adresse des „Invalidenbundes in Berlin, Markgrafenstraße 51 a.“ — Herrn Schneidemeister B. hier. 1) Die Rechnung ist sehr einfach: 122½ Meter. 2) Beschreiten Sie den Klageweg, so müssen Sie Recht erhalten.

Die Söhne des Waffenschmieds.

Original-Roman von E. Heinrichs.

4)

3.

Das Gespenst.

Punkt elf Uhr verließ der Kommissar Reindt seine Wohnung, gefolgt von dem Detektiv, welcher, wie ein richtiger Nachschwärmer eine Tanzmelodie pfeifend, hinterher schlenkerte.

Vor dem Longfeld'schen Hause patrouillirte ein Schuttmann; der Kommissar gab ihm einen Auftrag, worauf derselbe sich rasch entfernte und der kleine Wendel wie ein Kalb sich seinem Vorgesetzten näherte, um mit diesem in dem unheimlichen Hause zu verschwinden.

Der Kommissar entzündete das Licht in einer Blendlaterne und zog dann zwei Paar Socken aus der Tasche, welche sie, um geräuschlos aufzutreten, über ihre Stiefel zogen. Dann schritt Reindt voran, sich zuerst links wendend, welche Seite des Hauses an den Fluß grenzte und nur durch ein wildverwachsenes, hohes und sehr dichtes Gestrüpp von demselben geschieden wurde. Der Fluß war, wie bei allen mittelalterlichen Gebäuden, unverhältnißmäßig groß; er nahm die ganze linke Seite des Hauses ein und diente, wie alle übrigen Räume, ebenfalls zur Anhäufung alten Gerümpels und ungläublichen Schmutzes, sowie elchastischer Abfälle. Ein kleines mit dickem Schmutz und Spinnweben bedecktes Fenster zeigte sich an dieser Seite.

Der Kommissar, welcher aufmerksam den Fußboden beleuchtete, hob jetzt die Laterne nach dem Fenster empor.

„Dort ist er hereingefallen!“ flüsterte Wendel, auf eine zerbrochene Scheibe deutend.

„Ganz recht,“ nickte der Kommissar lebhaft, „ich bemerkte schon Fußspuren hier im Schmutz treten Sie dorthin, Wendel, damit Sie die-

selben nicht verwischen. Ah, das Fenster ist offen, das Einsteigen deutlich sichtbar. Wie ist der Burche durch das dicke Gestrüpp gekommen? Von der Straße aus hätte man es wahrnehmen müssen.“

„Es wird doch wohl ein Hofplatz vorhanden sein —“

„Gehen wir dorthin, lieber Wendel!“

Geräuschlos gingen sie dem Hintergrunde zu und standen vor der Küche, welche die anderen Räume an wahrhaft grotesker Unreinlichkeit und chaotischer Unordnung womöglich noch übertraf.

Wendel blickte erstaunt umher und sang leise: „Mir ist Manches schon passiert, — aber so etwas noch nicht!“

„Großartiger Kerl, der alte Longfeld!“ lächelte der Kommissar. „Ob diese Thür nach dem Hof hinausgeht?“

„Natürlich — sehen Sie hier, dreifache dicke Läden vor den winzigen Fenstern; hier war kein Einbruch möglich. Dort aber schloß der Alte sich durch das Gestrüpp geschützt. Suchen wir die Thür zu öffnen.“

Es gelang ihnen, die Kegel zurückzuschieben und die Thür zu öffnen.

In diesem Augenblick fuhr etwas mit glühenden Augen zischend und schnaubend gegen sie an, daß Beide erschreckt zurücktaumelten und sich mühsam aufrecht hielten.

„Alle guten Geister!“ rief Wendel, „was war das?“

Der Kommissar faßte sich rasch, hob die Laterne empor und erblickte einen großen gelben Kater, welcher im nächsten Augenblick auf dem Fluß verschwunden war.

„Des alten Longfeld's Geist in Gestalt eines Katers,“ lachte der Kommissar, „wie schnell nimmt die Rourage Reihhaus, wenn man an Spul glaubt.“

„Na, Sie sind am Ende auch nur ein Mensch bei solcher Ueberraschung, Herr Kommissar!“ bemerkte Wendel etwas empfindlich.

„Zugestanden, mein Bester! — Hier hätten wir den Hofplatz, winzig genug, — die Planke

stößt an einen Bauplatz; — ah, hier ist eine Planke herausgeschitten, sehen Sie, — der Alte hat aber Alles mit Nägeln gespickt! — Hier ist das Gestrüpp wegrasert, — ich bitte Sie, ganz planmäßig, Niemand konnte ihn von der Straße aus bemerken. Ob er hier nichts zurückgelassen hat?“

Er leuchtete in dem Gestrüpp umher und zog mit einem „Aha!“ einen Brief zwischen dem Gestrüpp hervor.

„An Mr. James Longfeld,“ las er triumphirend, „ein wichtiger Fund, wie?“

„Möglich,“ versetzte Wendel trocken, „scheint mir aber nicht verloren, sondern dort gestillt hingelassen zu sein, — zur gefälligen Beachtung, dünkt mich, Herr Kommissar!“

Dieser blickte ihn etwas verdutzt an und lächelte dann überlegen — es war ja so natürlich, daß der kleine Detektiv neugierig auf diesen kostbaren Fund war.

„Bah, dorthin gelegt, Sie träumen, lieber Wendel! Lassen Sie uns jetzt rasch ins Haus zurückkehren, ich habe die bestimmte Ahnung, daß unser Mann hierher kommt, und möchte um Alles in der Welt ihn nicht verschonen.“

Er schritt voran und Wendel folgte ihm achselzuckend. Geräuschlos stiegen sie, nachdem die Hofthür wieder gut verriegelt worden, die Treppe hinauf ins Todtenzimmer, wo die Leiche nicht mehr lag, da sie bereits am Abend nach der Anatomie gebracht worden war, um der Wissenschaft zu dienen. Man war begierig auf das Gehirn eines Menschen, welcher als Krösus das Leben eines ausgekosteten Paria freiwillig geführt hatte.

Mit großer Sorgfalt durchsuchten die beiden Männer jetzt alle hier befindlichen Räume. Sie fanden einen offenen Wandschrank, welcher ebenfalls, da sich noch alte Papiere, als Rechnungen, Quittungen, vergilbte Briefe, zur Aufbewahrung wichtiger Dokumente gedient hatte. Der Schlüssel steckte im Schloß, die Briefe waren durchwühlt, halbgeöffnet lagen sie durcheinander geworfen.

„Dies ist der Schatzschrank,“ bemerkte der Kommissar, „hier hat der Mörder den Brief gefunden, mitgenommen und draußen wieder verloren. Derselbe wird von ihm herkommen, ihn kompromittiren und auf seine Spur leiten. Der Burche ist äußerst unvorsichtig und aufgeregt gewesen. Laßt uns sehen, was der Brief enthält.“

Er reichte seinem Begleiter die Laterne und entfaltete, nachdem er die Adresse genau gesehen, das Schreiben.

„Sehen Sie, daß ich Recht gehabt? Der Brief ist neueren Datums, — Wien, den 8. April 18—, — vor sechs Wochen erst geschrieben! — „Lieber Onkel!“ — Die Unterschrift: „Dein getreuer Neffe Charles Heideck.“ — Was will der getreue Neffe von dem Onkel?“

Er überflog den in englischer Sprache geschriebenen Brief und nickte lebhaft.

„Da haben wir's, lesen Sie selber, Wendel! Geld will er von dem lieben reichen Onkel, viel Geld, um als Naturforscher die Welt durchzuziehen und seinen Namen à la Humboldt berühmt machen zu können. Ein naiver Junge, wie? — Ob der Onkel ihm hierauf geantwortet hat? — Ich glaube schwerlich. Und als dem getreuen Neffen Charles Heideck die Sendung vom Onkel zu lange ausgeblieben, da ist er selber gekommen, um sich sein Erbtöckel im Voraus zu nehmen. Die Geschichte ist glatt und klar, mein Lieber!“

Wendel wiegte langsam den Kopf.

„Ueberlegen wir uns nicht mit diesem Neffen, Herr Kommissar!“ versetzte er bedächtig. „Für mich ist die Geschichte im Gegentheil sehr zweifelhaft. Sie wollen diese Entdeckung einstreifen für sich behalten?“

Der Kommissar legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Für uns Beide, Wendel! — Sie wissen, daß mir die Recherchen hier im Hause übertragen wurden, — ich machte die Geschichte oberflächlich ab, um mit Ihnen allein zu residiren. Dr. Fürstberg will den Rath Eggert sich zur Hülfe requiriren. — Sie verstehen, der Rath ist

Rohseidene Bastkleider (ganz Seide) **Mk. 16,80** p. Stoff zur kompl. Robe, sowie Mk. 22,80, 28,—, 34,—, 42,—, 47,50 nadefertig.

Ganz seid. bedruckte Fou-lards **Mk. 1,90** per Meter bis 6,25 perf. in einzelnen Roben zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (R. u. R. Hofl.), **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 20 A Porto.

Börsenbericht.

Stettin, 9. März. Wetter: schön. Temp. + 7° R. Barom. 28° 5". Wind W.

Weizen unverändert, per 1000 Mgr. Loto 158—163 bez., per April-Mai 164,5 B., per Mai-Juni 166 B., per Juni-Juli 167,5 B.

Roggen matt, per 1000 Mgr. Loto 115—120 bez., per März 121,5 B., per April-Mai 123 bez., per Mai-Juni 123,5 B. u. G., per Juni-Juli 125 bez., per September-Oktober 128,5 bez.

Gerste per 1000 Mgr. Loto 110—126 bez., feinste über Notiz bez.

Hafer per 100 Mgr. Loto 5 R. 5. M. 45,5 B., per März 45,5 B., per April-Mai 44 B., per September-Oktober 45 B.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % Loto 3. R. 36,7 bez., per März 36,7 nom., per April-Mai 37,4—37,8 bez., per Mai-Juni 37,7—37,8 bez., B. u. G. per Juni-Juli 38,5 B. u. G., per Juli-August 39,2 B. u. G., per August-September 40 bez., 39,9 B. u. G.

Petroleum per 50 Mgr. Loto 11,30—11,35 vera bez. Sandmarkt. Weizen 156—162, Roggen 120 bis 124, Gerste 118—122, Hafer 118—124, Kartoffeln 30 bis 33. Den 2,75—3,25, Stroh 27—30

Bekanntmachung.

Die Lieferung von gewählten Trägern für den hiesigen Postvermehrungsbau soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Versteigert und mit dem Bemerk: „Offerte auf Eisenarbeiten“ vertheilte Angebote sind bis zum **Freitag, den 18. März d. J., Vormittags 11 Uhr**, im Postbauamt (Postgebäude) abzugeben.

Bedingungen und Anschlagssumme sind dort einzusehen und können gegen Zahlung von 50 A bezogen werden.

Behrardt,
Königlicher Regierungs-Baumeister.

Bekanntmachung

Grabow a. O., den 8. März 1887.

Zufolge Genehmigung des Provinzialraths findet am **16. März d. J.** auf dem Platze Langestraße Nr. 80 hier selbst ein **Wichmarkt** statt, zu welchem wir Interessenten hiermit einladen.

Der Marktstandsgeld-Tarif ist im Randower Kreisblatt Nr. 46 pro 1886 und im Stettiner General-Anzeiger vom 14. November 1886 veröffentlicht.

Der Magistrat.

Holzversteigerung

in der Alt-Dammer Stadtforst.

Am Dienstag, den 15. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen aus den diesjährigen Schlägen 78 Stück tieferer Langmußhölzer I.—IV. Klasse, 388 runde tieferer Kloben, 435 runde tieferer Knüppel und 6 runde kleine Rollen im Gasthofe des Herrn **Berg** hier selbst öffentlich versteigert werden.

Außerdem kommen tieferer Dachstöcke und Bohnen-hangen aus den Jagen 14 und 50 zum Ausbrot.

Nähere Auskunft über die zu versteigernden Hölzer ertheilt neben den städtischen Forstbeamten auch der Rathsmann Herr **Rosenthal** hier selbst.

Alt-Dammer, den 4. März 1887.

Der Magistrat.

Baugewerkschule
Deutsch-Krone.
Sommerfest, 2. Mai d. J. Schulgeld 50 A.

Königliche landwirthschaftliche Akademie Poppelsdorf in Verbindung mit der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Das Sommer-Semester beginnt am 15. April cr. gleichzeitig mit demjenigen der Universität Bonn, an welcher die Akademiker auf Grund des von dem Direktor erteilten Aufnahmeweisens immatriculirt werden und hierdurch das Recht erlangen, alle für ihre allgemeine wissenschaftliche Ausbildung wichtigen Vorlesungen auch an der Universität zu hören. Der spezielle, durch besondere Vorträge für angehende Landwirthe und für Kulturtechniker erweiterte Lehrplan der Akademie, an welcher vierzehn der letzteren allein und sechs der Universität zugehörige Professoren und Dozenten wirken, ist in den Königl. Preussischen Amtsblättern und in den wichtigsten landwirthschaftlichen Zeitungen abgedruckt, auch auf Verlangen von dem Unterzeichneten zu erhalten, der jedwede gewünschte nähere, den Eintritt oder den Studiengang, und das amtliche geodätisch-kulturtechnische Diplomergamen betreffende Auskunft erteilt.

Der Direktor der landwirthschaftlichen Akademie
Geheimer Regierungsrath **Dr. Bünkelberg.**

Landwirthschaftl. Institut der Universität Leipzig.

Der Anfang des **Sommer-Semesters** ist auf den **19. April** festgesetzt. Programm und Stundenplan beim Direktor des Instituts:
Geheimer Hofrath Prof. **Dr. Blomeyer.**

I. Internationale Ausstellung für Volksernährung und Kochkunst, Leipzig 1887.

Höchste Auszeichnung:

Ehrenpreis mit goldener Medaille der Stadt Leipzig.

Lobeck & Co., Dresden,
Hof-Lieferanten Sr. Maj. des Königs von Sachsen.

Chokoladen und Cacao's.

Spezialität:
Cacao Lobeck
absolut rein, sofort löslich. D. R. Patent No. 30694.
ohne Zusatz von Alkalien (Soda oder Pottasche).
Durch patentirtes Dampfdruck-Verfahren löslich gemacht.
Vorräthig in den meisten Materialwaaren-, Delikatessen-, Droguen-Handlungen und Konditoreien.

Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich)

VERITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE

der Benedictiner Mönche,

Vortrefflich, tonisch, den Appetit u. die Verdauung befördernd.

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Direktors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamtein- druck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten **BÉNÉDICTINE Liqueur** nur bei

Nachgeannten:
Franeke & Laloi, Gebr. Jenny, Lange & Richter, Rossmarktstr. 11, Max Hoecke, Th. Zimmermann Nachf., Philippsohn & Lewinski, Lastadie 38, Th. Zimmermann, J. J. Wallis & Sohn in Barth, J. P. Rüpkke in Preuss.-Stargard, C. Neumann in Colbergmünde, Max Klette in Prenzlau, J. Dickelmann in Stralsund.

WAARNUNG!

Preisgekrönt:
Düsseldorf, Graz, Frankfurt, Madrid, Amsterdam, Antwerpen.

F. SOENNECKEN

Da die auf Betrug des Publikums berechneten Nachahmungen unserer **Rundschrift-federn** u. unserer altbewährten **Rundschrift-Lehrbücher** immer dreister auftreten, so halten wir es für unsere Pflicht, vor deren Ankauf ausdrücklich zu warnen und darauf aufmerksam zu machen, dass die **echten** Soennecken'schen Rundschrift-Federn den Namen ihres Erfinders **"F. SOENNECKEN"** tragen.

Berlin — F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN — Leipzig

Verkauf von Allee-bäumen.

Stettin, den 8. März 1887.

Aus den hiesigen Baumschulen sind zur Frühjahrs-Pflanzung die nachstehend verzeichneten Sortimente Allee-bäume durch den Stadtgärtner **K. Asten** (im Kirchhofs-Inspektorbau vor dem Königsthor wohnhaft) zu verkaufen, und zwar:

Linien, Thorn, eichenblättrige Ahorn, Kastanien, rothblühende Kastanien, Birken, Platanen, Ulmen, Eichen und Eberleichen.

Der Magistrat; Deconomie-Deputation.

Stettin, den 1. März 1887.

Wir fordern die Eltern, deren Kinder das 6. Lebens-jahr vollendet haben und noch keine Schule besuchen, hierdurch auf, dieselben zu dem am 14. April d. J. beginnenden Sommerkursus schon jetzt bei den nächstge-legenen Schulen anzumelden.

Verpätete oder unterlassene Anmeldung zieht Schul-verhältnissstrafe nach sich.

Die Stadt-Schul-Deputation.

Königl. Preuss. Lotterie.
Ziehung I. Kl. 4. und 5. April.
Originalloose

| | | | | |
|------|------|---------|--------|------|
| 1/45 | 1/23 | 1/11,50 | 1/5,75 | 1/3 |
| 1/16 | 1/16 | 1/16 | 1/16 | 1/16 |

Antheile
1/16 5,75, 1/32 3,150.

Berlin C.
D. Lewin, Spandauerbrücke 16.
Prospekte gratis.

Deutscher Cognac.

In jedem mag neueren oder älteren Diktum sein finden sich Häuser, die das Hauptverdict und die Haupttheorie um Einführung und Verbreitung befehlen in Anspruch nehmen zu dürfen glauben, dabei aber nicht immer mit Eignung und Recht, woran selbst intensivierte und ausgesprochene Bekanntheit nichts zu ändern vermag.

Unseres Wissens nach ist es unumstößliches Faktum, daß die **ersten inländischen Cognac-Produzenten** die **Herrn Gruner & Comp. in Sigmars, Sachsen** — vielfach auf Fachausstellungen mit höchsten Preisen prämiirte erste deutsche Cognac-Deffillation — sind, die einen deutschen Cognac aus deutschen Weinen besser Lager darstellen, der in Folge seiner Vorzüge jedem frangö-sischen Cognac Konkurrenz bietet und sich dabei stets dem Konsumenten wesentlich billiger stellt, somit eminente Vortheile gegenüber dem ausländischen Erzeugniß bietet.

Die Folge hiervon ist, daß die genannte Firma leb-hafte Verbindung mit den weitläufigsten und renom-mirtesten Großhändlern und Exporteuren der Weine u. Branzen pflegt, ihr Fabrikat allerwärts dauernd ein-geführt steht und damit den Ausbau deutscher Industrie und die Bekämpfung der dem Deutschen leiderdings oft innewohnenden unangebrachten Vorliebe für ausländische Erzeugnisse wesentlich gefördert hat.

Besonders spricht noch für die Reinheit und unbedingten Vorzüge der Produkte der Firma Gruner u. Comp., daß sie mit denselben in den meisten Apotheken u. französischen Cognacs verdrängen konnte und ihre Cognacs sämtlichen pharmaceutischen Zeitschriften unter allen bislang bekannten deutschen Cognacs „als nach den Vor-schriften der Pharmacopoe destillirt und daher nur zu empfehlen“ hinstellen.

Daß unter solchen Umständen der Absatz der Firma Gruner u. Comp. ein ganz enormer geworden, daß sie nach Ausweis ihrer Preisenlisten monatlich ca. 20,000 Liter besser deutscher Weine abdestillirt und ihre Anlagen jetzt wiederum ganz beträchtlich erweitern muß, kann nicht befremden, wie ebenso zu konstatiren bleibt, daß sie zu all diesen Reputations ohne besondere, von anderer Seite so mächtig ins Werk gesetzte Bekanntheit gelangte. Die Erfahrung lehrt's Jedem: „Die Waare lobt sich selbst.“

In Stettin besitzt die General-Vertretung dieser viel-fach preisgekrönten Firma Herr **Hans v. Janusz-kielwicz**, Bollwerk 88, der in detail die Flasche Cognac zu **M. 2, 2,50, 3 und 3,50** verkauft. In Be-zügen von 30 Liter an ermäßigen sich die Preise ganz bedeutend. Eingeführt in Stettin in fast allen besseren Restaurants. **Gratios-Preisliste gratis und franko.**

Nerventranken

sichere Heilung nach eigener Erfahrung ohne Anwendung jeglichen Arzneimittels.
Brochure gratis und franko.
Arthur Hilawski in Zaborze i. Ob.-Schl.

jung, unverheiratet, ein Salonmensch, und Fräulein Fürstberg alt genug, um unter die Haube zu kommen. Wenn ich dem Staatsanwalt diesen Brief übergebe, ihm unsere Entdeckungen mittheile, dann fällt ihm der Löwenanteil von selber in den Schoß, und mit seiner Erhöhung rücken der Rath und Hingebenen vorwärts. Handeln wir also auf eigene Faust, ich nehme jede Verantwortlichkeit auf mich."

"Was beschließen Sie, Herr Kommissar?" fragte Wendel rasch.

"Daß Sie mit dem ersten Morgenzuge nach Wien abfahren und dort den Reffen aufs Korn nehmen: Geld und Papiere stehen zu Ihrer Verfügung. Mag Hingebenen in Gottesnamen nach England gehen, er wird dort nichts finden."

"Wenn meine Vermuthungen, jenen Reffen anlangend, sich bestätigen sollten, darf ich dann nach eigenem Ermessen, um keine Zeit zu verlieren, weiter handeln?"

"Sie meinen, wenn ich auf falscher Fährte mich befinde?"

"Ja, Herr Kommissar!"

Dieser blickte ihn forschend an. "In diesem völlig undenklichen Falle gebe ich Ihnen die

Vollmacht zum freien Handeln," versetzte er langsam.

"Und Sie thun gut daran, da in solchem Falle das Gelingen an der Minute hängt. — Still, hörten Sie nicht etwas?" unterbrach Wendel sich, aufstehend.

Der Kommissar deutete auf einen Verschlag, hinter welchen sie geräuschlos traten, worauf jener die Laterne mit der Blende schloß.

Ein schlurrender Schritt näherte sich der Thür, welche leise geöffnet wurde. Die beiden kauschenden vernahmen schwere Seufzer und unzusammenhängende Worte, welche dem kleinen Wendel das Haar zu Berge trieben, während der skeptische Kommissar völlig kalt blieb und nur vorsichtig nach seinem Taschenrevolver fühlte.

Jetzt schlurte das Gespenst an dem Verschlage vorüber, und im selben Augenblick wurde dasselbe in einem bläulichen Lichte sichtbar. Der Kommissar fühlte sich veranlaßt, seine Hand mit festem Druck auf den Arm Wendel's zu legen, um diesen am Aufschreien zu hindern.

Die Gestalt sah grauenhaft genug aus in dem langen weißen schleppenden Tuche, das sie bis auf die hohlen, leichenhaft blickenden Augen gänzlich

einhüllte. Neugierig schlurte sie in die Kammer, um bei dem geisterhaft schimmernden Licht fortwährend nach dem Golde und dem kostbaren Buche zu seufzen, worauf sie hastig in den Lumpen umher wühlte und schauerliche Flüche dabei ausstieß.

"Ein vortrefflicher Taschenspieler," murmelte der Kommissar, seinen kleinen Revolver hervorstreckend, "der reine Bellachini; kommen Sie, Wendel!"

Dieser schien wenig Lust zu dem Abenteuer zu verspüren, doch durfte er seine Angst nicht zeigen und folgte zögernd. Wie zwei Schatten glitten sie vorwärts bis zu dem Lager, wo das Gespenst noch immer fluchend und ächzend umherwühlte. Plötzlich legte der Kommissar die Hand ihm schwer auf die Schulter und sagte ruhig: "Wißt Du den Geist Deines Opfers spielen, Mörder?"

Blitzschnell fuhr die Gestalt empor und schlenbert die Hand des Kommissars fort, — das blaue Licht erlosch, doch die Laterne that ihre Schuldigkeit und im nächsten Augenblick lag das weiße Tuch am Boden, da auch Wendel seine Schuldigkeit gethan.

"Ergieb Dich, Mörder!" rief der Kommissar, den Revolver erhebend. Die beiden Beamten sahen ein höhnisches Gesicht mit schwarzen stehenden Augen und schwarzem Schnurrbart. Dann fielen gleichzeitig zwei Schüsse, worauf das Licht erlosch. — Die Laterne war zertrümmert, der Kommissar sank zu Boden.

Als Wendel ein Streichholz und damit das Licht entzündet hatte, erblickte er seinen Vorgesetzten mit geschlossenen Augen zu seinen Füßen, doch von dem Gespenste keine Spur.

"Schöne Geschichte!" brummte er. "Eine nette Situation. Und das Verhör — die Nase!"

Er versuchte, den Kommissar aufzuheben und bemerkte nun, daß derselbe an der Schulter blutete. Rasch suchte er nach Wasser und fand zu seiner Freude einen mit diesem Nektar angefüllten Steintrug, worauf er dem Dnmächtigen das Gesicht benetzte und bald die Genugthuung hatte, sein Bewußtsein zurückkehren zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Ganz neu! Sehr praktisch!
Buttermaschinen
in 5 Größen
empfehlen zu äußerst billigen Preisen
C. F. Schmidt, Bahn.

HALLENSER CACAO
Verfahren von P. Soltan in Halle a/S. Unübertroffener Wohlgeschmack und Löslichkeit. Unveränderte reine natürliche Zusammensetzung.
Keine Erhöhung des Aschengehaltes, wie bei den holländischen Sorten, weil ohne Alkalien löslich gemacht und daher der Gesundheit zuträglich.
Analysen. Asche. Fett.
Hallenser Cacao 4,80% 31,00% (n. P. Soltan).
Cacao van Houten 5,45% 31,65% (n. Vahl).
Cacao v. Bissker 6,00% 31,32% (n. P. Soltan).
FR. DAVID SOHNE, HALL.

Stettin, M. Gildert.

Gustav Ranzenberg,
Hannover,
Feuerwehr-Requisiten-Fabrik.
Spezialität: Helme, Joppen, Gurte, Beile, Karabiner, Signalinstrumente, Le ternen, Rettungsgeräte, Schläuche, Feuerreimer, Leitern etc.
Prämirt auf vielen Ausstellungen.
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franko.

Emil Ahorn,
Steinmetz-Meister, gr. Lustadie 7,
empfiehlt tiefstmarke polierte
Granit-Kreuze,
Obelisk und Felsen
(Hügelsteine), sowie alle Sorten.
Marmor- u. Sandstein-Denkmal
zu sehr billigen Preisen.
Eiserne Grabgitter und Kreuze
werden zu Fabrikpreisen geliefert.

Harzer Kummel-Käse.
Ich versende franko nach jeder Poststation des deutschen Reichs, Oesterreich und der Schweiz
90 Stück echte feine Harzkäse
in Postkisten zu 3,60 Mk. bei Posten Preisermäßigung
Größte Harzkäsefabrik u. Versandt-Komtoir
F. Bergmann, Wernigerode a. H.

F. W. Hellberg,
Weinhandlung,
Stettin, Mollke-
empfehlen
billig und in guter, reiner Beschaffenheit direkt
bezogen
Mosel-, Rhein- und Ungar-Weine,
kleine Bordeaux- und spanische Weine u.
Von besseren und feinsten Medoc-Weinen habe eine große Auswahl von
G. T. Pflug jr.
(Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers)
in Rübeck in Niederlage.
Zugleich empfehle meine geräumigen Weinstuben im Keller zur Weinprobe.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.
Ältern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — Zweck derselben: Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Ältern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von Invaliden. Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1885 wurden versichert 16,678 Knaben mit Mk. 18,425,000 Kapital — gegen 15,682 Knaben mit Mk. 16,586,000 Kapital im Jahre 1884. Status Ende 1885: Versicherungskapital Mk. 53,000,000; Jahreserträge Mk. 3,400,000; Garantiefonds Mk. 7,000,000; Invalidenfonds Mk. 57,000; Dividendenfonds Mk. 282,000. Prospekt u. unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter. Inaktive Offiziere, Beamte, Lehrer und angehende Geschäftsmänner werden zur Uebernahme von Hauptagenturen gelacht.
Norddeutscher Lloyd.
Post- und Schnelldampfer
BREMEN nach
New-York. | **Baltimore.**
Süd-Amerika.
Ostasien. | **Australien.**
Prospekte und Fahrpläne versendet auf Anfrage
Die Direktion des Norddeutschen Lloyd
oder deren Vertreter
Mattfeldt & Friederichs, Stettin, Bollwerk 36.

Wichtige Erfindung!
Nervosität, Gicht, Rheuma etc.
beseitigt ohne Arznei der
galvano-elektrische
Patent-Frottir-Apparat
(elektrische Bürste).
Deutsches Reichs-Patent No. 32870.
Preis 15 Mark, mit verstärkter Extra-Batterie 20 Mark. Prospekt auf Wunsch gratis und franko.
Th. Biermanns, Berlin SO., Mariannenplatz 6a (früher Prinzenstraße 97).

Deutscher Liqueur „Benedictine“
aus der Destillerie des Fabrikanten
Fr. Rich. Jahn
Gegründet 1842
Waldenburg in Schles.
Gesundheitsfördernder Liqueur von feinsten Kräutern.
Man achte gefälligst darauf, dass sich auf jeder Flasche die Schutzmarke und das viereckige Etikett mit dem Facsimile des Fabrikanten befinden.
Dieser vorzügliche Deutsche Liqueur „Benedictine“, aus den edelsten, gesundheitsfördernden, den gesammten Organismus kräftigenden u. seine Functionen mild anregenden und erleichternden Kräutern und Pflanzen hergestellt, ist — wie die jeder Flasche beige-fügenden Atteste ergeben — von Fach-Autoritäten und zwar den vereideten gerichtlichen Chemikern Herrn Dr. C. Bischoff und Herrn Dr. Hans Brackebusch in Berlin analysirt und dahin attestirt worden, dass derselbe im Wesentlichen der Durchschnitte-Zusammensetzung des echten Benedictiner-Liqueurs entspricht und als ein wohl-gelungenes Aequivalent desselben zu bezeichnen ist.
Dieser vorzügliche „Deutsche Liqueur Benedictine“ ist echt nur in untenbemerkten Depôts erhältlich.
Die 1/4-Liter-Flasche Mk. 4,50, 1/2-L.-Fl. Mk. 2,25, 1/4-L.-Fl. Mk. 1,25.
Stettin: Gebr. Ortmeier, gr. Wollweberstr. 30. — **Louis Sternberg,** Louisenstr. 14—15, Ecke Rossmarkt. In **Grahew a. O.: M. Lindemann,** Burgstrasse.

Berlin W. **J. L. Rex,** Jägerstr. 49/50
Thee's neuester Ernte.
Als besonders beliebt empfehle ich:
Souchong à Pfund Mk. 2,00, 2,50, 3,00, 4,00, 5,00 und 6,00.
Moning Congo à Pfund Mk. 2,00, 2,50, 3,00, 4,00 und 5,00.
Melange (aus Souchong, Congo und Pecco) à Pfund Mk. 4,00, 6,00 und 8,00.
Tea-Gras à Pfund Mk. 2,00, 2,40 und 3,00.
In blombirten Packeten à 1/4, 1/2, 1/1 Pfund mit meiner Firma und Preis versehen.
Ausführliche Preislisten meiner sämtlichen Theesorten wie Muster jederzeit franko und gratis.
Niederlagen in den meisten Städten Deutschlands.

Die Wallas
ist die beste Nähmaschine der Neuzeit für Familien und Handwerker. Die selbe wird unter Garantie auch gegen Theilzahlung abgegeben.
Reparaturen an Nähmaschinen
sowie Velocipeden werden prompt ausgeführt.
General-Agentur der Nähmaschinenfabrik von **Bernh. Stöwer,**
A. Best, Stettin, Kohlmarkt 8.

Seit 10 Jahren widerstehe meine „absolut“ reines „unvergärbare“ französische Achte Naturweine.
OSWALD NIER'sche
französ. Naturweine.
[N° 88].
Ausführlicher „Preis-Courant“ gratis u. franco.
Oswald Nier, Hauptgeschäft: Berlin.
Centralgeschäft in Stettin:
Kl. Domstrasse 5.

Gummibälle,
prima französische Waare, empfiehlt
Umlegefragen Dgd. 6 Mk. 20, Stehfragen 4,50.
Manchetten, 1. u. 2. Knöpf., Dgd. Paar 11 Mk.,
Manchetten für Knaben 9 Mk., Kinder 7,30.
Chemist's Dgd. 9 und 13 Mk.,
per Kasse 2%.
Alex. Enders, Velbata, Markt

Ballmuffchenöl,
probat gegen graue und rothe Haare, à Fl. 75, 150, 200 Mk. ausschließlich Portobeträg.
Carl Licht, Koiffeur, Dresden N.
Post- und Probekund. prompt geg. Nachnahme.

Rheumatismus.
Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell und glücklich zu beseitigen, und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken autommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zu Einsicht.
H. Roderwald, Magdeburg, Samenhandlung, Fürstenthrasse 19.

Haben Sie Etwas zu annonciren?
Gleichviel
in welchen Zeitungen des In- oder Auslandes.
Das vertrauenswürdigste Annoncen-Bureau
Haasenstein & Vogler
BERLIN
SW. Beuthstr. 15. — W. Potsdamerstr. 135.
ist seit 30 Jahren bekannt durch seine
Billigkeit — Aufmerksamkeit — Verschwiegenheit.

Lebens-Versicherung.
Tüchtige Inspektoren für die Provinzen
Pommern, Posen u. Brandenburg
finden bei einer alten deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft feste und dauernde Anstellung.
Offerten mit ausführlichem Lebenslauf, Angaben über bisherige Wirksamkeit, Erfolge, Gehaltsansprüche, Photographie u. find an **Rudolf Mosse, Berlin SW., unter J. M. 6814** eingehenden.
Für eine leistungsfähige
Blaudruckerei
werden für Pommern tüchtige
Agenten
gegen feste Provision
gesucht,
welche die Detail-Stundschafft dreimal jährlich regelmäßig besuchen.
Franko Off. unter **H. N. 166** durch **Haasenstein & Vogler, Köln a. Rhein.**